

## **Boris Kanzleiter**

Doktorand an der FU-Berlin Osteuropainstitut (OEI) und Stipendiat der Hans Böckler Stiftung

Forschungsschwerpunkt: Studentische Proteste in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) 1966-1975

Kontakt: [Boris.Kanzleiter@gmx.net](mailto:Boris.Kanzleiter@gmx.net)

Boris Kanzleiter studierte von 1991 bis 1999 an der FU-Berlin Geschichte, Germanistik und Altamerikanistik unterbrochen von einem Studienjahr 1993/94 an der Escuela Nacional de Antropologia e Historia in Mexiko-Stadt. Seit 1994 ist er als Journalist für verschiedene Medien (u.a. Jungle World, Berliner Zeitung, FR, taz, DeutschlandRadio, Fernsehen der Schweiz) tätig und seit 1996 außerdem in der politischen Bildungsarbeit des Bildungswerk Berlin der Heinrich Böll Stiftung. Seit 2003 promoviert er mit Förderung der Hans Böckler Stiftung am Osteuropa Institut der FU-Berlin zum Thema „Studentische Proteste in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) 1966-1975“ bei Prof. Dr. Holm Sundhaussen.

Letzte Buchveröffentlichung: Boris Kanzleiter/ Dario Azzellini (Hg.): Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der Neuen Kriegsordnung, Berlin 2003 (Assoziation A). (2. Auflage 2004)

Spanische Übersetzung: Boris Kanzleiter/ Dario Azzellini (Ed.): La Empresa Guerra, Caracas 2004 (Fondo Editorial Question).

Kurzbeschreibung des Promotionprojektes:

Studentische Proteste in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) 1966-1975

In der *Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien* (SFRJ) kam es im Zeitraum zwischen Ende 1966 und Anfang 1975 zu zwei klar voneinander abzugrenzende Zyklen studentischer Proteste. In einem ersten über den gesamten Zeitraum andauernden Zyklus artikulierte sich an den Universitäten in Belgrad, Zagreb und Ljubljana eine Bewegung, die im internationalen und jugoslawischen Kontext der „Neuen Linken“ zuzuordnen ist. Höhepunkt der Proteste bildete im Juni 1968 ein einwöchiger Streik an der Universität Belgrad, der landesweit Widerhall fand. Akteure waren sowohl spontan formierte „Aktionsausschüsse“ als auch die Universitätsorganisation der *Bundes der Kommunisten Jugoslawiens* (SKJ) und der offizielle Studentenbund. Die Proteste verurteilten eine von der SKJ-Führung 1965 eingeleitete Wirtschaftsreform, welche soziale und regionale Differenzierungen beförderte, sowie „illegale Privilegien“ von Staats- und Partei-Funktionären. Die Streikenden forderten die Herstellung sozialer Egalität und eine umfassende Demokratisierung. Es handelte sich um eine Kritik der gesellschaftlichen Realität des Arbeiterselbstverwaltungssozialismus im Namen seiner ideologischen Grundsätze. Obwohl im Juli 1968 die Universitätsorganisation des SKJ in Belgrad von der Parteiführung aufgelöst und repressive Maßnahmen gegen studentische Aktivisten ergriffen wurden, artikulierte sich auch in den folgenden Jahren weitere Proteste. Erst als im Januar 1975 an der Universität Belgrad ein Lehrverbot für acht Professoren durchgesetzt wurde, die der einem „humanistischen Marxismus“ verpflichteten „Praxis-Gruppe“ angehörten, erloschen auch die offenen Studentenproteste.

Ein zweiter Zyklus studentischer Proteste artikulierte sich von Ende 1970 bis Ende 1971 an der Universität Zagreb und in eingeschränkter Form auch an anderen kroatischen Universitäten. In dieser Bewegung wurde die „nationale Frage“ der Beziehungen der kroatischen Republik zur Föderation thematisiert. Die Proteste bildeten den radikalen Flügel des sog. Kroatischen Frühlings, einer 1970 von der Spitze des regierenden *Bundes der Kommunisten Kroatiens* (SKH) eingeleiteten Mobilisierungsbewegung, mit der gegenüber dem Zentrum der Föderation in Belgrad zunehmend konfrontativen Forderungen nach mehr wirtschaftlicher, kultureller und

politischer Eigenständigkeit der kroatischen Republik erhoben wurden. Höhepunkt der kroatischen Studentenbewegung und des Kroatischen Frühlings insgesamt bildete im November/ Dezember 1971 ein Streik an der Universität Zagreb. Hier wurden Forderungen nach einer vollständigen staatlichen Souveränität Kroatiens laut. Erst eine Verhaftungswelle und der Parteiausschluss von über 600 führenden Funktionären des SKH konnte die Bewegung beenden.

Beide Bewegungen stehen in einem überaus widersprüchlichen zeitgeschichtlichen Kontext. Ermöglicht wurden sie durch eine deutliche Öffnung der Gesellschaft für kontroverse politische Debatten, (sub)-kulturelle Experimente in Film, Literatur und Musik seit Beginn der 60er Jahre. Doch hinter der Öffnung verbargen sich nicht nur eine intendierte Demokratisierung und Pluralisierung sondern vor allem tiefgreifende Konflikte innerhalb des SKJ und zwischen den Republikführungen um die wirtschaftliche Entwicklungsstrategie. Dabei kam es Mitte der 60er Jahre zu einem offenen Machtkampf zwischen einem „konservativ-zentralistischen“ und ein „liberal-antizentralistischen“ Flügel, der zunächst zugunsten des letzteren entschieden wurde. Kernpunkte der Kontroversen bildeten Auseinandersetzungen um die Effektivierung der Arbeiterselbstverwaltung, die „Nationale Frage“, welche im Kontext auseinanderklaffender sozio-ökonomischer Entwicklungsgefälle zwischen den nördlichen und südlichen Republiken wiederauftauchte sowie unübersehbarer Reformbedarf der Parteistrukturen. Die Krisen- und Reformperiode endete 1974 mit einer neuen Verfassung, die eine „Dezentralisierung ohne Demokratisierung“ (L. Sekelj) verfestigte.

Beide studentischen Bewegungen sind bisher kaum wissenschaftlich bearbeitet. Bis 1990 galten die Proteste als Tabuthemen, deren Erforschung staatlicherseits unterbunden wurde. Seither hat sich die Historiographie in ex-Jugoslawien aufgrund der Kriegssituation hauptsächlich mit Thematiken befasst, die bei der Konstruktion neuer nationaler Identitäten nutzbar sind. Während die studentische Bewegung der Neuen Linken dafür kein Material bietet, wurde in Kroatien die undifferenzierte Denunziation des Kroatischen Frühlings durch unkritische Märtyrerverehrung vertauscht. Im vorliegenden Promotionsprojekt geht es daher um die Schaffung von Grundlagen. Mit dem begrifflichen Instrumentarium der Sozialen Bewegungsforschung (Framing-Konzepte, Ressourcenmobilisierung, Politische Gelegenheitsstrukturen) sollen einerseits

eine genaue Beschreibung und Charakterisierung der beiden Protestbewegungen in den Dimensionen von Form, Inhalt und Verlauf erfolgen und andererseits deren strukturellen Voraussetzungen untersucht werden. Es soll Aufschluss geben werden über die spezifische Rolle der beiden hier untersuchten studentischen Protestbewegungen für und in der Krisen- und Reformphase zwischen 1966 und 1974. Diese gilt unter Fachhistorikern als eine entscheidende Zäsur in der Geschichte der SFRJ. Als Quellengrundlage dienen Protokolle studentischer Protestversammlungen, Deklarationen und programmatische Texte der Protestbewegungen, Zeitschriften und Zeitungen, Filmdokumente, veröffentlichte zeitgenössische Interviews mit Protagonisten sowie Dokumente der Partei- und Regierungsinstitutionen. Außerdem werden Interviews mit ehemaligen Protagonisten und Antagonisten der Protestbewegung geführt.